



Seit über 30 Jahren tanzen wir jeden Sommer gemeinsam und zeigen entweder möglichst perfekte Choreografien oder work in progress, sprich, wir tanzen und zeigen, wo wir auf unserem Weg gerade stehen.

Wir tanzten früher vor relativ grossem Publikum, heute eher im engeren Kreis, manchmal nur „intern“.

Wir tanzen vor gemischtem Publikum oder ausschliesslich vor und mit Frauen. Das macht nach meiner Erfahrung einen Unterschied.

Der Orientalische Tanz verfügt über eine erotische Komponente, die sich in verschiedensten Weisen ausdrückt: wir können Männern gefallen und ihrem Wunschbild entsprechen, wir können von Frau zu Frau unsere Weiblichkeit zelebrieren, oder wir können die mächtige, Lebens-spendende und Lebens-verschlingende Seite der grossen Göttin tanzen. Der Ausdruck all dieser Facetten ist unterschiedlich und fühlt sich im Körper andersartig an.

Persönlich spricht mich die Tanzsprache an, wo Frauen in ihrem vollen Potential tanzen. Das bedeutet, sie betören weder Mann noch Frau, um sich besser oder mächtiger zu fühlen, indem sie diesen Tanz als Projektion vorherrschender Traumbilder nutzen (es sei denn, sie tun es in der Umkehrlogik, um bestehende Machtverhältnisse bewusst aufzuzeigen).

Die erotische Komponente gehört zum Orientalischen Tanz wie zum Leben – sonst gäbe es uns nicht. Eine ermächtigte Frau bestimmt selber über ihre Wünsche, ihre Ziele und ihre Taten. Ihre Sexualität ist eine von vielen Seiten ihrer Weiblichkeit, die sie ohne schlechtes Gewissen und ohne Einschränkungen leben darf. Sie bestimmt.

Ich stelle immer wieder fest: wenn „meine“ Frauen unter sich tanzen, getrauen sie sich mehr. Sie bewegen sich humorvoll, provokativ oder ernst. Hemmungen fallen. Es wird gelacht, und witzige Bemerkungen fliegen hin und her, oder es wird empathisch mitgeföhlt. Die Stimmung ist frei und entspannt, und unsere Körper reflektieren diese Lockerheit.

Wir können uns selber beobachten: bewegen wir uns vor Männern genau so offen? Föhlen wir uns von Frauen akzeptiert oder spüren wir wertende Blicke? Sind wir kritisch, wenn wir in den Spiegel schauen und feststellen, eventuell nicht den gängigen stereotypen Bildern zu entsprechen? Unser Körper föhlt sich in solchen Situationen blitzartig anders an. Tanzen wir dann kontrollierter? Tanzen wir „schöner“? Tanzen wir zurückhaltender? Sind wir angespannter?

Dies wahrzunehmen und unseren Körper in seinen vielleicht winzigen Reaktionen zu spüren lehrt uns, wie ermächtigt wir sind – beim Tanzen oder bei alltäglichen Begegnungen.

Ermächtigung kommt von Macht.

Über unsere körperlichen Reaktionen spüren wir, wer wirklich Macht über uns hat.

Vielleicht hilft es uns, dass wir uns in solchen Situationen als eine Person vorstellen, die über eine innere Autorität verfügt und nicht Macht über andere ausüben muss, um sich gut zu föhlen, sondern die ihre Stärke aus ihrem Kern, ihrer inneren Quelle holt. Das kann ein längerer Prozess sein, aber das Bild hilft uns vielleicht in diesem Moment.

Wenn wir das schaffen, tanzen wir aus unserer Essenz mit einer Kraft, die wir nicht erklären müssen. Dann können wir die erotische Komponente dieses Tanzes in unserer eigenen, weiblichen Selbstverständlichkeit zeigen – so, wie wir es bestimmen zu tun.

Das spüren die Zuschauenden und respektieren uns als die, die wir sind: selbstermächtigte Frauen.

